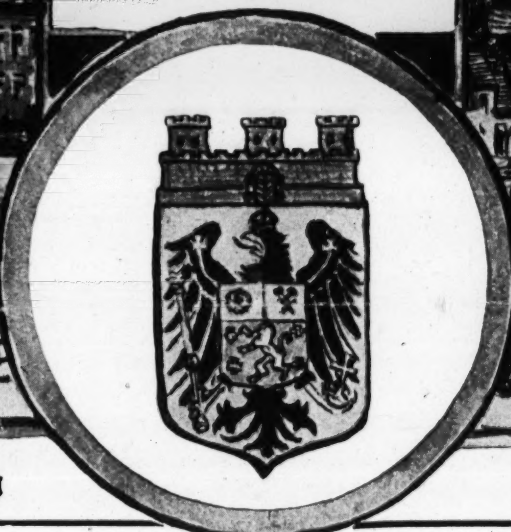


Saarheimatbilder

Illustrierte Monatsbeilage
zum
Saar-Freund



Nummer 10 / 2. Jahrgang

Berlin, 15. Oktober 1926

Der Name der Saar.*

Photographien von Wenk, Saarbrücken.

Die Namen der Gebirge, Flüsse und vieler damals schon bestehender Orte unserer Heimat erfahren eine erste Nennung durch die römischen Schriftsteller, welche beim Vordringen der Römer zum Rhein im Jahre 58 v. Chr. die römischen Legionen begleiteten und mit diesen in das Gebiet kamen, oder durch weitere römische Schriftsteller und Dichter, die in der nachfolgenden Zeit der Römerherrschaft im Rheingebiet weilten und lebten.

Außerordentlich wertvolle Fundquellen für die Urgeschichte unserer Heimat sind uns so: der römische Feldherr und Schriftsteller Julius Cäsar in seinem „Gallischen Krieg“, der römische Historiker Tacitus in seiner ethnographischen Schrift über Deutschland, der „Germania“, und der römische Schriftsteller Plinius in seiner gewaltigen „Naturgeschichte“ (Naturalis historia).

Der Name unseres Heimatflusses Saar wird zum erstenmal erwähnt in einem Sang des römischen Dichters Ausonius. Ausonius stammte aus Burdigala (Bordeaux) und wurde als Lehrer und Erzieher des kaiserlichen Kronprinzen Gratianus im Jahre 371 n. Chr. nach der römischen Kaiserresidenz Trier berufen. Begeistert von den Schönheiten des Flußtales bei Neumagen verfaßte er einen überschwenglichen Lobhymnus auf die Mosel, „Mosella“ benannt. In diesem nennt er zweimal auch die Saar. Nachdem eine Gedichtstelle die kleineren Zuflüsse der Mosel, die Lieser, Drohn u. Salm erwähnte, heißt es in den folgenden Verszeilen:

Der Name unseres Heimatflusses Saar wird zum erstenmal erwähnt in einem Sang des römischen Dichters Ausonius. Ausonius stammte aus Burdigala (Bordeaux) und wurde als Lehrer und Erzieher des kaiserlichen Kronprinzen Gratianus im Jahre 371 n. Chr. nach der römischen Kaiserresidenz Trier berufen. Begeistert von den Schönheiten des Flußtales bei Neumagen verfaßte er einen überschwenglichen Lobhymnus auf die Mosel, „Mosella“ benannt. In diesem nennt er zweimal auch die Saar. Nachdem eine Gedichtstelle die kleineren Zuflüsse der Mosel, die Lieser, Drohn u. Salm erwähnte, heißt es in den folgenden Verszeilen:



Das Saartal bei Mettlach.

* Nach einer grundlegenden wissenschaftlichen Arbeit von Professor Dr. J. B. Keune-Trier gemeinverständlich dargestellt. Vgl. „Unsere Heimat“ Nr. 1 vom 15. Juli 1926, Verlag Haufen, Saarlouis.

Schiffbar ruft der Saravus mit wellentönender Masse
Längst mich im Flutengewande, der weit seine Wogen
herumführt,

Um sie am Sitze des Kaisers ermüdet zur Mosel zu wälzen.

Mit dem Sitze des Kaisers ist ein spätrömisches Kaiserschloß zu Konz gemeint, das sich dort unweit der Einmündung der Saar in die Mosel erhob. Kurz vor seiner Mündung beschrieb der Saarlauf eine große Krümmung, und die rauschenden Wasser strömten nahe jenes Kaiserschlosses auch noch durch das gewaltige Pfeilerwerk einer sechsbogigen Brücke aus schwerem Quadergestein. An einer zweiten Stelle seiner Mosella berichtet Ausonius in einer naturgeschichtlichen Abschweifung von den Fischen der Mosel. Dabei redet er die Barbe an mit den Verszeilen:

Du auch, beengt an der Mündung des reichlich gekrümmten Saravus,

Wo er in sechsfacher Teilung erdröhnt an den felsigen Pfeilern,

Wenn du gelangt erst bist in den Strom von größerem Namen (Mosel),
Regst viel freier dich, Barbe, in weithin kreisendem Schwimmen.

An beiden Stellen wird also die Saar mit dem Namen Saravus belegt.

Ein weiteres Zeugnis jener Zeit für den Namen der Saar bilden auch ein geschriebenes spätrömisches Reisehandbuch und eine gleiche gezeichnete Reisekarte. Letztere ist eine auf einer Rolle aufgemalte Straßenkarte, die zum Handgebrauch beim Reisen diente. Jene Karte, die als Peutingerische Tafel bezeichnet wird, befindet sich in der Staatsbibliothek zu Wien. In dieser Reisekarte sind vornehmlich die Straßenzüge des Linksrheingebietes mit ihren Knoten- und Rastpunkten eingetragen. Auf die Darstellung von Gebirgen und Flüssen ist weniger Wert gelegt. So sind Rhein und

Mosel wohl eingezeichnet, nicht aber die Saar oder andere Nebenflüsse von Mosel und Rhein. Zwischen Mosel, Rhein und Wasgenwald aber findet sich eine Heerstraße Metz—Straßburg und an dieser ein Rastort mit dem Namen Pontesaravi = Ponte saravi = Zur Saarbrücke. Es ist damit jene römische Herberge am Uebergang der Straße über die Saar bezeichnet, aus der später eine Ortschaft erwuchs, das heutige Städtchen Saarburg in Lothringen. — Das oben erwähnte geschriebene römische Reisehandbuch zeichnet einen Straßenzug von Lenden nach Bingen, von hier über Neumagen an der Mosel nach Trier und von da weiter über Metz nach Straßburg. An dieser Straße ist als einziger Rastort zwischen Metz und Straßburg „Ponte-Sarvix“ = Ponte saravi genannt, wieder jenes Saarburg von heute.

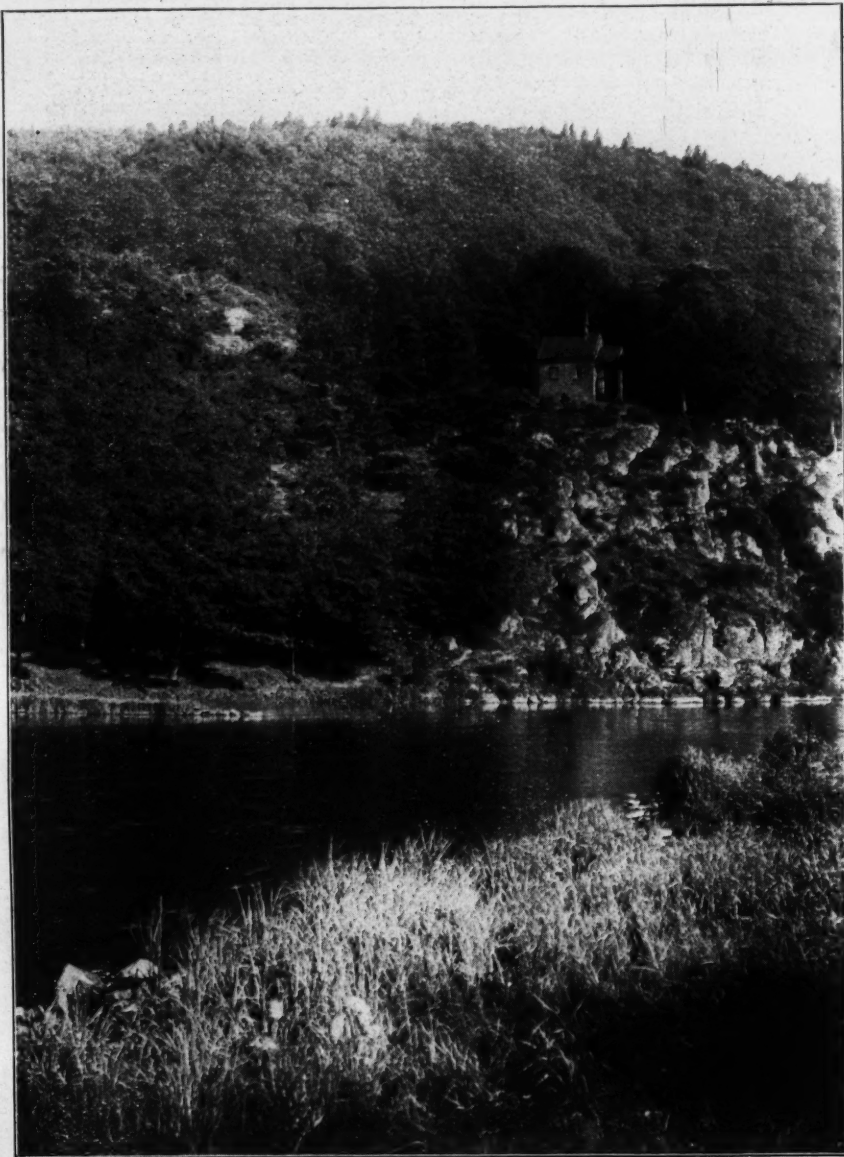
Als letzte römische Beurkundung der Saar ist noch eine Inschrift auf einem römischen Meilenstein zu erwähnen. Im Wasgenwald fand sich zwischen dem großen und kleinen Donon, also im Quellgebiet der Saar, eine runde römische Meilensäule, die in Vorkriegszeit in dem bekannten Donontempel stand, im Kriege aber nach Straßburg in Sicherheit gebracht wurde. Auf dem großen Donon lag ein bedeutungsvolles und vielbesuchtes Tempelheiligtum des römischen Handelsgottes Merkur. Zu diesem führte eine Straße, die als heilige Wallfahrts-

straße zu betrachten ist. An dieser hatte ein frommer Römer Meilensteine errichten lassen. Diese rechneten nach gallischen Meilen und nannten in ihren Zahlen ihre Entfernung von einem „Vicus saravus“, also einem Orte, der an dem Flusse Saar gelegen und nach diesem benannt war. Von diesen Säulen sind an jener römischen Wallfahrtsstraße drei aufgefunden worden. Zwei sind ohne Inschriften, nur die erwähnte dritte trägt eine Weiheinschrift. Nach der angegebenen Entfernung in dieser ist die Ortschaft Saravus bei dem heutigen Lörchingen zu suchen, in der Nähe der Vereinigung der beiden Quellflüsse der Saar, der Roten und

Weissen Saar, wo sich denn auch in der Tat starke Reste einer römischen Siedelung fanden, die nach dem Flusse, an dem sie lag, Saravus benannt war.

Auch die nach römische Zeit unseres Gebietes nennt uns den Namen der Saar. Im

fränkisch-merowingischen Reiche lebte um 600 ein lateinischer Priester und Dichter aus Oberitalien, Venantius Fortunatus, der zuletzt Bischof von Poitiers wurde. Er hatte zwischen den Jahren 580 und 590 n. Chr. im Gefolge des Königs von Austrasien und der Königin-Mutter Brunhilde eine Reise gemacht, die von der Austrasischen Hauptstadt Metz zu Schiff auf der Mosel zum Rhein ging und auf diesem hinab nach Andernach. Diese Fahrt schildert Fortunatus in einem Gedicht, in dem er auch die Saar erwähnt. Nachdem die Orna (Orne bei Reichersberg) und die Sura (Sauer bei Wasserbillig) genannt wurden, heißt es: „Dann gleiten wir vorbei an ragenden Hügeln und eingeschnittenen Tälern zur Sara (Saar) auf den vorwärtstrebenden Wassern des Flusses (der Mosel).“ — Noch in einem zweiten Gedicht dieses Fortunatus erscheint neben den Namen von Rhein, Maas, Aisne, Dije, Chiers,



Die Lutwinuskapelle.

Schelde, Somme, Seille und Sauer auch der der Saar.

Es liegen also aus römischer und merowingischer Zeit zwei alte Namen der Saar beglaubigt vor: Saravus und Sara. Saravus ist männliche Form, ähnlich wie Rhenus = Rhein, Danuvius = Donau, Rhodanus = Rhone oder Timavus = ein Fluß in Oberitalien. Letzterer Name hat mit Saravus das aus der keltischen Sprache stammende Anhängsel „avus“ gemein. Sara ist die weibliche Form, wie die meisten Flußnamen in Gallien sie zeigen, z. B. Mosa = Maas, Mosella = Mosel, Lesura = Lieser, Sura = Sauer, Salia = Seille u. a. m.

In fränkischer Zeit nennen Urkunden aus den Jahren 802 und 949 die Saar „Sarovuua“, im Jahre 964 „Fluvius Sarovuua“ und „Sarova“. Von dem sog. Geographen von Ravenna, der im 7. Jahrhundert die Saar mit „Saruba“ bezeichnet, lernen wir zum erstenmale auch die Nebenflüsse der Saar kennen, die Bleza oder Blesa = Bliess und die Nida = Nied. Alle diese Saarbenennungen sind Ableitungen aus dem langen männlichen Saravus. Daneben finden sich in fränkischer Zeit auch solche von dem kürzeren weiblichen Sara. So nennen Münzen und Urkunden des 7. und 8. Jahrhunderts den Namen der Stadt Saraburgum und Sareburgum, das Saarburg in Lothringen, das im Römischen Pons saravi = Saarbrücke geheißen hatte. Eine Urkunde des



Ausblick vom Vogelfels bei Saarhölzbach.

Jahres 646 n. Chr. gebraucht zum erstenmale die Schreibung „Sara“, auf die die französische Benennung „Sarre“ zurückgeht. Der Name Sara ist wahrscheinlich als eine volkstümliche Verkürzung des Saravus anzusehen, wie ja der Volksmund beliebt, lange Namen durch Abkürzungen sich bequem und mundgerecht zu machen. Die Wortwurzel „sar“ mag dem alten Indogermanischen entstammen, in dem „sar“ so viel bedeutet wie: eilen, laufen, fließen.

Aus dem Kurznamen Sara nun ist die deutsche Benennung „Sar“ hervorgegangen. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab tritt vereinzelt auch die Schreibweise „Saar“ auf. Und diese Form hat sich denn auch allein im deutschen Sprachgebrauch der Neuzeit durchgesetzt und behauptet.

das Tal von Däfen. Westlich wandte sich dann ihr Bogenzug nach Ayl und Wawern hin. Und eine dritte gewaltige, ebenfalls

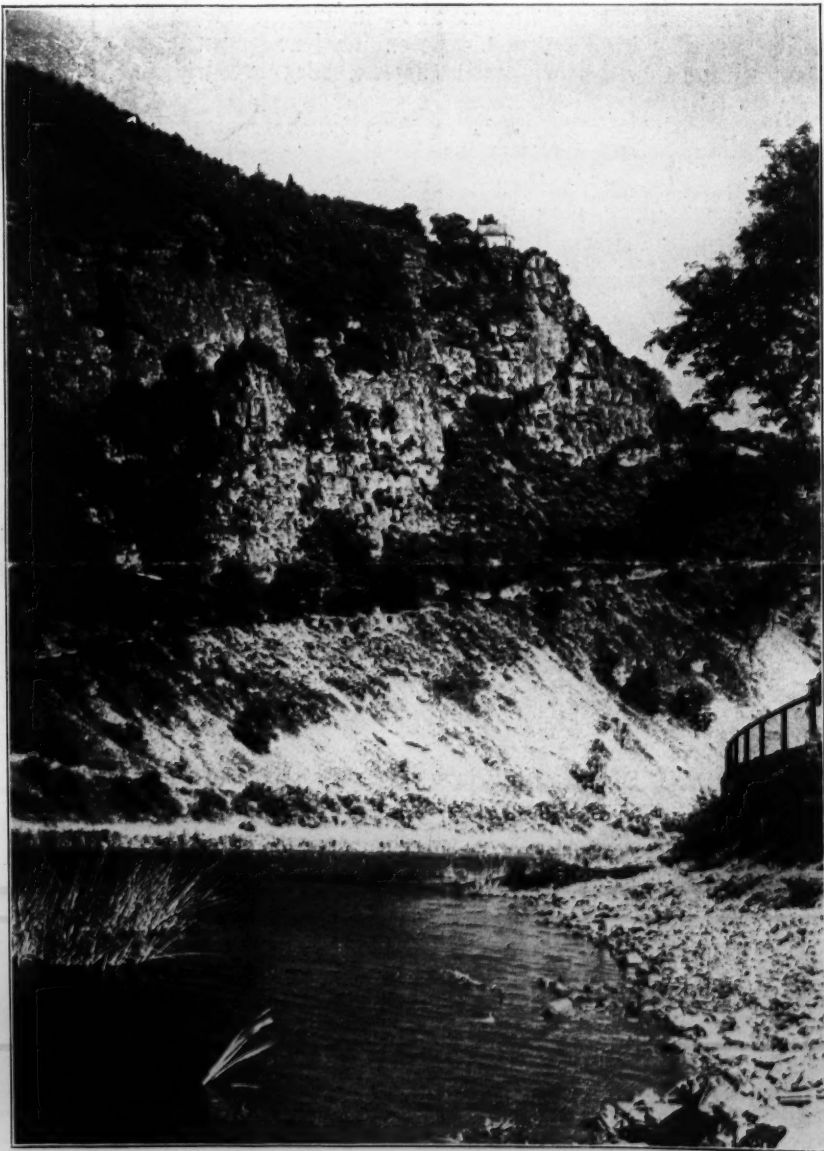
an den Fuß der linksseitigen Felsbasteien, die in ihrem Gewand kühn die fürstliche Totenkapelle der Klausen tragen und auf der Höhe droben das alte Castellum der Römer.

Hier nun tritt die Saar ein in das Reich des Schiefers. Aus unterdevonischem Grauwacken- und Schiefergestein bauen sich die Stöcke der Kuppen und Gehänge rings auf. Wieder im Kampf mit Hemmnissen haben die drängenden Bogen jene Talzüge geprägt, die ihre Bogen und Buchten weit ab winden und wieder zurückführen zum heutigen Talzuge der Saar und der Landschaft dort ihre charakteristischen Schönheiten und Reize verleihen. Erst in jüngster erdgeschichtlicher Zeit wurden jene Täler und Höhen geformt. Sie kennzeichnen den Zug jenes diluvialen Flußlaufes, den die Erosionstätigkeit seines Wassers hier einst einfräß. In großen Schleifen wand sich die Saar ehemals links und rechts des heutigen Laufes. Von Serrig ging ihre Fahrt in später Zeit noch östlich nach dem heutigen Trisch und wieder zurück durch

Im Tal der unteren Saar.

Idylle ist die Landschaft des Saartales. Sanfte Höhen, von Waldhängen verprägt, begleiten mit weichen Wellenlinien den Talzug des Ober- und Mittellaufes der Saar. Bewegter wird dieses Bild, wo im Ausgang des einstigen mächtigen Seebeckens von Merzig die Saar als Randstrom herantritt an's rheinische Schiefergebirge. Hier stößt der Hunsrück sein Quarzitgestein in stattlichen Bergzügen nach Westen vor. Und der Kampf des Flusses um Weiterzug und Wegefahrt prägte jene eigentlichen und großen Schönheiten des unteren Saartales von der berühmten Saarschleife oberhalb Mettlach bis zum Ausgang des Saartales bei Conz, die eine kraftvollere Linienführung und darin eine stärkere Wirkung zeigen.

In das sich ihr entgegenstemmende Felsmassiv des Mettlacher Tunnelberges hat die Saar in langer, zäher Arbeit eine tiefe, enge Furche eingesägt. Schönheiten seltener Art umkleiden die bewaldeten Steilhänge dort, wo die rascheren Wellen rauschend vorbeiziehen an dem Felsenstet von Montclair und dem herrlichen Ausguck der Cloef, um in großer Schleife den Talkessel von Mettlach zu erreichen. Es ist eine stille Talstätte, von Wald- und Wellenrauschen zauberisch umraunt, die als schönste des ganzen Flußlaufes gelten mag. Und weiter geht die Fahrt an Saarhölzbachs mächtigen Geröllhalden und Tabens kapellenbehütetem Felsenfriedhof vorbei. An den Steilhängen der sonnenwarmen Felsrotunde des Hirschberg zwingt es die Saar entlang, um die Zunge des gewaltigen Würzberg und bei Serrig dann hin hart



Felsmassiv des Tabener Kapellenberges.



Königsgrab auf der Klause.

heute tote Schleife zog im Bogen Ost-Nordwest von dem heutigen Wiltingen über Oberremmel, Ober- und Niedermendig bis zur Mündungsstelle bei Konz. An den schmalen Bergzungen, die zwischen den Ausgangsstellen und Endpunkten dieser Schleifen lagen, nagten die Wellen, bis sie endlich jene Felsenriegel durchbrachen und den neuen, weit kürzeren Weg des jetzigen Flußlaufes sich schufen.

Wohl sind es hier die an den sonnigwarmen Südhalden allenthalben weit sich dehrenden Rebmarkungen, welche der Landschaft im wesentlichen Charakter und Eigenart des Weinlandes prägen. Doch nirgendwo wird durch die Weinberge mit ihren regelmäßigen Rebzeilen stumpfe Einförmigkeit hervorgerufen. Eine Fülle abwechslungsreicher Landschaftsschönheiten umweht Fuß und Haupt jener Berge. Charaktervoll geben sich die einzelnen Züge und Kuppen in sanften Rundungen oder auch in breiten und spitzigen Felsmassiven. Weite Plateaus sind eingedeckt von reichem Ackerlande. Ganze Höhenzüge überwallen grüne Borten kraftvoller Buchenwälder. Felsige Kämme und Halben decken Lohschläge, Waldgehege und Bergheiden ein. Fels terrassen und -Rippen selbst wieder durchbrechen mancherorts die glatten Flächen steiler Rebgehänge. Leppige Saatgesilde aber, reiches Obstbaumgelände oder saftige Mattengründe säumen den Fuß der Saarebberge, deren Flächen so eingebettet liegen an Waldgrün und Wildrosenblühn, Saaten- gewoge und Wiesenduft und Silberwasserklang. Und wie stolze, fast prokenhaft sich gebende Weingüter überragt werden von den stattlichen Bauten der Wirtschaftsgebäude und prächtigen Landedelsitzen, so

geben sich auch die Ortschaften der Landschaft mit ihren garten- umhegten Gehöften, Häusern und Kellereien lichtfreundlich und wohlhabend vornehm.

Unbedenklich darf denn auch die Landschaft der unteren Saar in der reichen Fülle ihrer einzig- artigen Reize berühmtesten und besuchtesten anderer deutscher Gaue ebenbürtig zur Seite gestellt werden. Das wird jeder Landschaftsfrohe bestätigen, der einmal auf der Cloef droben, auf Tabens Bergfriedhof oder auf der Felsbastei der Klause stand und das weite Rund der Wälder, Berge, Lehnen und Gehänge rings erschaute; einmal durch die alttraulichen Gassen des roman- tischen Saarburg ging, wo die Reben von Fels-, Burg- und Kapellenhang sich hinabdrängen bis zu den Straßen der Stadt und der Leutbach sich mit wildem Fallgetöse hinabstürzt von der Oberstadt zur Unterstadt; wen es einmal hinführte durch das be- häbige Beurig hinab nach dem einzig schönen Ockfener Tal mit seiner trozig es schirmenden Fels- zacke des Bodstein und weiter

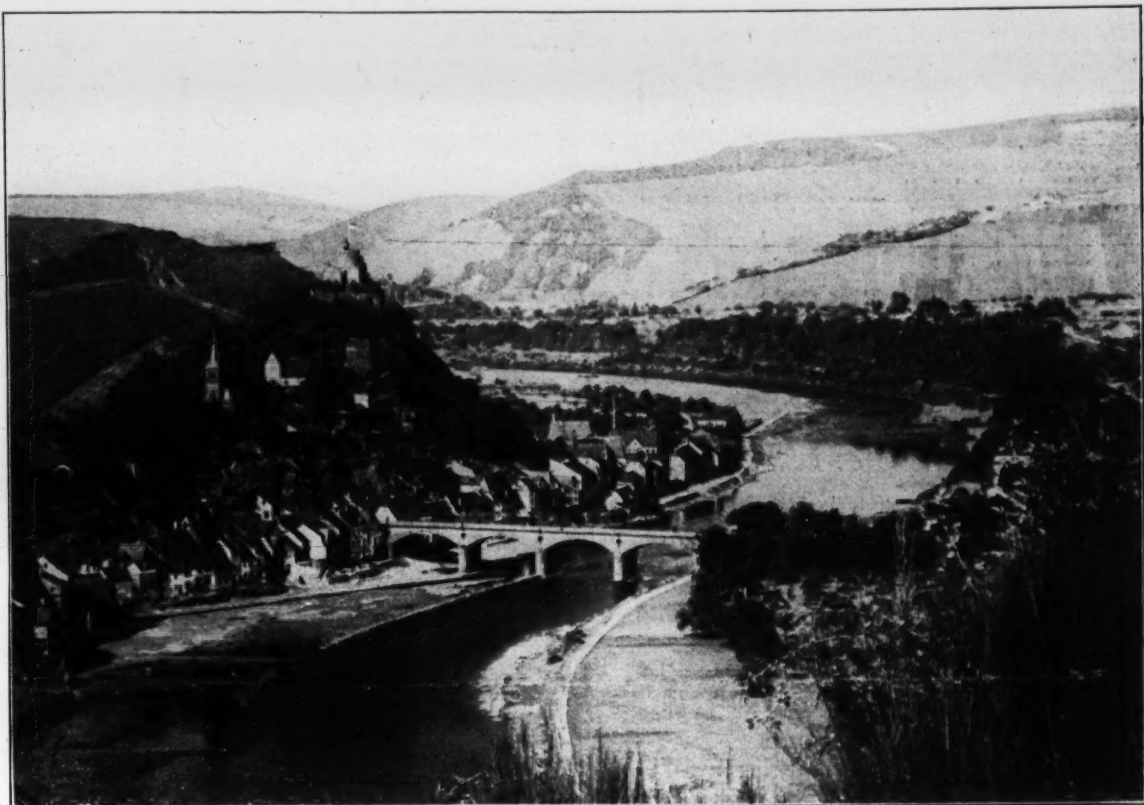
dann in den verträumten Winkel des formensönen Scharzhofberg, durch den ein gar zauberischer Klang geht von edelsten Saar- rieslingblut; auch, wer jemals pilgerte durch das reiche, wein- frohe Wiltingen und weiter dann wallte zu den malerischen Bergen jenseits, der stolzvornehmen Ayler Kupp, dem von Tannen gekrönten Bawerner Herrenberg, den sonnenglühenden Felsgehängen bei der großen Saarschleife von Canzem drunten. Ein gar köstliches Wandern und Rasten mag ihm dort geworden sein, auf den Höhen in herzerquickender Stille der Berg- und Waldeinsamkeit, beim lustigen Spiel welkenferner Tal- mühlen im heimlichen Grund, in traulichen Stuben bieder-gast-



Saarfähre Serrig-Stadt.

licher Dorfschenken, in rosenumbliühten, versteckten Lauben über altem Stadtgemäuer, wo silbernes Mädchenlachen lockte — in altbewährten Weinhäusern auch, wo bei singenden Kristallen und köstlichem Edeltrunk wilde Zecherlust Stunden seliger Sünde ausblühen ließ und Bußstunden entsühnender Wunder zugleich.

Und tausendfältig wie die äußeren sind auch die inneren Schönheiten dieses Erdenfleckchens. Graue Vergangenheit und lebensglutende Gegenwart, Geschichte und Sage, Leben und Kultur klingen hier zauberisch zusammen in ein gar beglückendes Heimatlied. Im wellendurchklungenen Talkessel von Mettlach mag es uns inne werden, wie hier einst über den Trümmern versunkener keltischer und römischer Kulturen auf kampferzertretenem Boden fromme Mönche der Frankzeit eine neue Kultur erblühen ließen; auch, wie jene blühende Keramikstätte dort in den Räumen der einstigen Abtei heute Ruf und Ruhm deutschen Gewerbefleißes und deutscher Keramikunst hinausträgt in die fernsten Winkel der Welt. Um die Klosterstätte von Taben droben mit ihrem Grab des frommen Glaubensboten Quiriacus und die stille Bergdorfsiedlung mit ihren Mauern wiederum geht ein Erinnern an hohe, mittelalterliche Goldschmiedekunst, die hier ihre Heimstatt hatte. Beim wuchtigen Römergrab im Völkergewann von Serrig er steht versunkene Römerherrlichkeit vor uns und die lustige Volkslage vom tanzenden Völkchen der Wichtelmänner. Im magischen Dämmer des engen Felsenkirchleins der Klause droben durchrinnen uns bei den schwarzen Marmormänden des Königsarkophages seltsame Schauer um das ruhelose Leben eines Schwertgewaltigen der Erde und seine stille Rast nun im



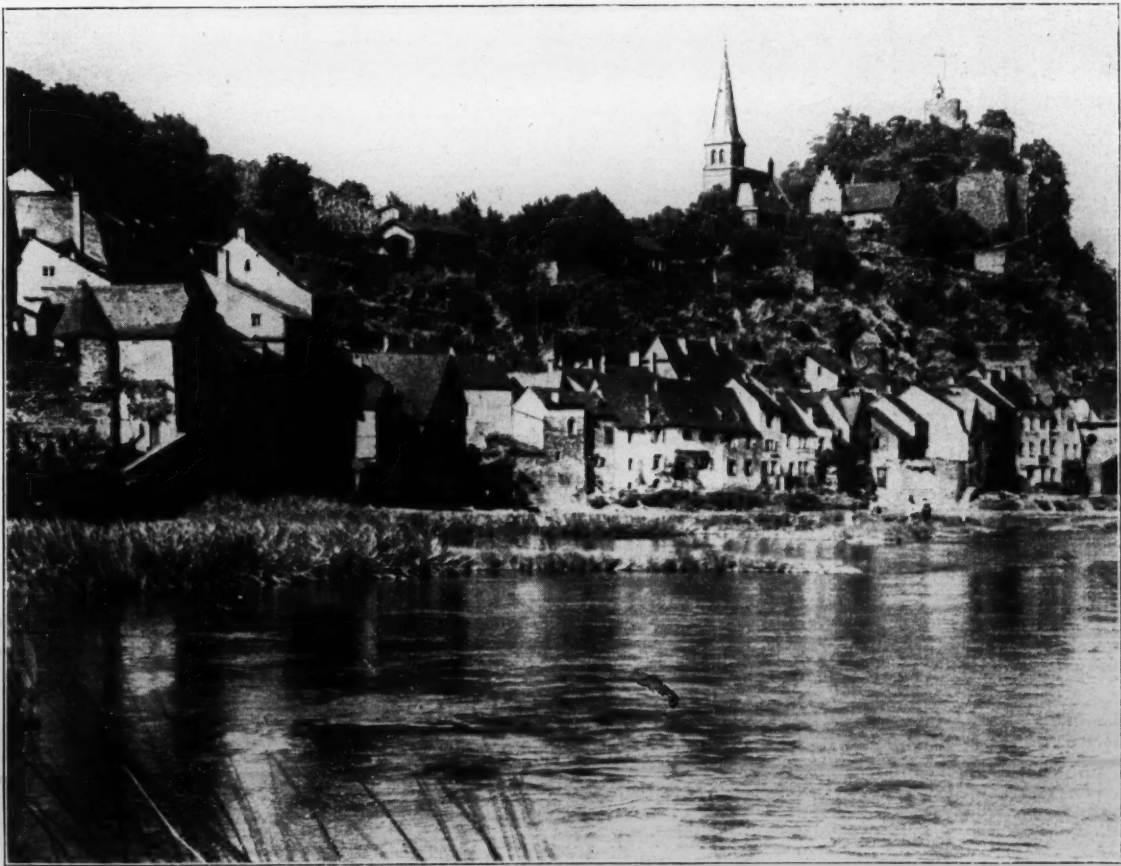
Saarburg mit seinen Weinbergen.

engen Felsgewand. Im heimlichen, altehrwürdigen Klosterkeller von Scharzhof bei traulichem Kerzenlicht zu Füßen der moosigen Weintonnen zu hocken und in andächtigem Schlürfen paradiesischen Wundertrankes einmal dem nachzuspinnen, wie fromme Mönche auch herrlichste Weinberge zu roden und zu bauen wußten und im reichen Klosterkeller brav zu walten als Wart und Knecht, bietet gar zauberische Stunden köstlicher Kellerpoesie. Auf Saarburs troziger Bergfeste treten jene schwertgewaltigen Burgherren von Triers Erzbischof- und Kurfürstenthron vor uns hin, die sich hier ergöhten an Wein und hohem Waidwerk, Fisch- und Vogelfang, daneben auch gar oft haberten mit Montclairs trozigen Vasallen droben um Ehre, Bannmeile und Mühle und mit den fronenden Bauern der Tale um Winzerarbeit und

Zehnten. Beim Bliken der blanken Pflugschar im braunen Schollengrund uns zur Seite aber und beim Schürfen des Karst im Schiefergestein der Rebberge stehen Heimatfleiß und Heimat-treue eines Volkschlages vor uns, der tief und zäh wurzelt in der Scholle geheiligter Vatererde.

Heimat waren uns mit unsern Saarbrüder Talen von jeher auch jene reichgesegneten Gefilde der unteren Saar. Heimatsholle und Heimatshöne grüßten uns stets froh aus ihren Bergen und Gestalten. Und wenn zur Stunde auch ein unfroher, bedrückender Klang der wirtschaftlichen Not von dort zu uns herkommt — in um so tieferer Liebe hegen wir die Treue zu jenem einzigartigen Stücklein deutscher Heimateerde und seinen köstlichen Gaben, die es so reich uns beut.

A. Scheith.



Aus Alt-Saarburg.

Nicht vergeßt mir des Tales.

Nicht vergeßt mir des Tales
und — schmäht mir es nicht,
das dort an der Grenzmark
reift edelsten deutschen Wein.
Lernt erst kennen den Wein
und ihr erkennet das Tal.
Aufrichtig, gastlich und frei
wehrt es der Willkür,
wahrt es den Stolz.

Blumig und rassig mundet sein Wein.
Heimische Rebe,
alles, vom Stock bis zum Faß,
ist edel an dir.
Adelig so auch die Menschen im Tal.
Herbststark von Erdruch durchströmt.
herztief von Heimatsonne durchglüht,
reifen hier Wein und Volk . . .

Th. Schmidt.



Wein-Dorf Däfen mit Domäne und Bodstein.

Neues Saarlied.

Worte von Fr. Thamerus.

O Heimat, mein Saarland, du fernd deutsches Land,
Du Grenzmark, so oft schon vom Schicksal gebannt,
Und immer doch wieder mit heiliger Glut
Dem Deutschen gerettet, wie bin ich dir gut!

Wie rauscht doch dein Wald und dein Fluß nur so traut,
Wie hat sich die Arbeit hier Hütten gebaut,
Wie halten hier fleißige Hände im Schacht
Bei Rädern und Eßen doch tren-deutsche Wacht!

Laß kommen und gehen die Wogen der Zeit,
Laß rasten das Glück oder lasten das Leid.
Bleib fleißig, bleib wachsam, bleib treu nur und wahr,
Bleib deutsch nur, o Heimat, du Land an der Saar!